

SITZUNG DES THUNER STADTRATS

Geld für neuen Kreisell im Schoren

Der Thuner Stadtrat hat für den Bau eines neuen Kreisells und eines Trottoirs an der Schorenstrasse 1,52 Millionen Franken bewilligt.

An seiner letzten Sitzung diskutierte der Stadtrat noch über eine alternative Erschliessung des Industriareals Gafner im Schorenquartier. Doch schon damals wurde klar, dass es die schon länger vorgesehene Erschliessung über die Schorenstrasse so oder so braucht. Gestern war es nun so weit, der Stadtrat hatte über die entsprechende Überbauungsordnung mit einem neuen Kreisell bei der Meyer Burger-Kreuzung und einem Trottoir entlang der Schorenstrasse zu entscheiden. Gleichzeitig ging es um die Bewilligung des nötigen Baukredits von 1,52 Millionen Franken. Wie absehbar war, war das Geschäft nicht bestritten und wurde einstimmig gutgeheissen.

Sicherheit wird erhöht

«Das Trottoir und der Kreisell sind nötig, damit die Verkehrs-



Wenn es nach dem Stadtrat geht, wird hier bald ein Kreisell gebaut. Das Stadtparlament bewilligte einen Kredit für den Umbau der Kreuzung bei der Firma Meyer Burger sowie eines Trottoirs entlang der Schorenstrasse.

Patric Spahn

«Die Stadt hatte es verpasst, einen entsprechenden Vorvertrag abzuschliessen.»

Beat Grimm

sicherheit in diesem Strassenbereich erhöht wird», betonte Simon Werren namens der Sachkommission und der BDP-Fraktion. Auch Andreas Kübli (GLP/FDM) sprach von einer guten Lösung, solche seien nicht immer

schnell und einfach zu haben. Denn bereits vor fünf Jahren beim seinerzeitigen Bau des neuen Firmensitzes von Meyer Burger sei ein Kreisell gefordert worden. Momentan ist die Realisierung zudem noch durch Einsparungen behindert.

Kein Vorvertrag

Philipp Deriaz (SVP) forderte eine rasche Umsetzung des Projekts, damit die diversen Gewerbeprojekte nicht gefährdet werden. Er kritisierte, dass der Beitrag von 200'000 Franken von

Meyer Burger nicht verbindlich genug vereinbart worden sei. Auch Beat Grimm (Grüne) wies auf diesen Punkt hin. «Die Stadt hatte es verpasst, einen entsprechenden Vorvertrag abzuschliessen», sagte er. Angesichts der langen Planungszeit bemängelte er auch das Vorgehen seitens der involvierten Stadtabteilungen. Ansonsten befürworteten auch die Grünen wie auch die SP das vorliegende Projekt. Die Kosten seien auf den ersten Blick hoch, aber im Gegenzug müssten auch viele Liegenschaften an die neue

Strassenführung angeschlossen werden, meinte Alfred Blaser (SP).

Bauvorsteher Konrad Hädener (CVP) räumte ein, dass damals bei der seinerzeitigen Ansiedlung von Meyer Burger kein Vorvertrag abgeschlossen worden ist. Damals habe man sich primär darauf konzentrieren müssen, die Firma in Thun halten zu können. Bei der Zusammenarbeit der diversen Ämter sei in gewissen Fällen sicher noch eine Optimierung möglich, meinte Hädener.

Roland Drenkelthor

ALTERSHEIME

Postulat abgelehnt

Im Rahmen eines Postulats wollten die SP-Stadträte Piero Catani und Franz Schori den Gemeinderat verpflichten, sich um eine verstärkte Einflussnahme bei der Planung und der Kontrolle von Altersheimen zu bemühen. Heute liegt die Kompetenz voll bei der kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion. «Diese Situation ist für die Gemeinden unbefriedigend», fanden die Postulanten. Als Beispiel nannte Catani den Fall des Zentrums Philadelphia in Allmendingen, worüber diese Zeitung letzte Woche berichtete. «Verbesserte Kontrollen sind nötig, die Stadt könnte sich dafür starkmachen», so Catani.

Heidi Anderes (EVP/FDM) und Barbara Klossner (SVP/FDP) hielten zusätzliche Instrumente jedoch für unnötig. «Es gibt bereits genügend Kontrollinstanzen», sagte Anderes. Auch Beat Grimm (Grüne) fand, dass die Altersheimplanung beim Kanton richtig angesiedelt sei. Der Stadtrat lehnte den Vorstoss schliesslich mit 25 zu 13 Stimmen ab. rth

MOTION PAUSENCLOWN

Humor im Stadtrat

Eine überparteiliche Motion sorgte gestern nach der Doppelsitzung des Stadtrats für die nötige Prise Humor: SP und SVP/FDP verlangten die Einführung eines Pausenclowns im Stadtrat. Dies, damit das Publikum unterhalten werde und die Stadträte mittels ihrer Lachmuskeln die Aufmerksamkeit steigern könnten. «Ich habe bisher keine Voten zur Dringlichkeit gehört», erklärte Stadtratspräsident Thomas Hiltbold (Grüne). Dennoch wurde die Motion überwiesen und von Stadtratspräsident Raphael Lanz (SVP) festgehalten: «Wir nehmen das Geschäft in die Präsidialkonferenz, obwohl wir uns nicht sicher sind, ob es den Pausenclown nicht bereits gibt.» Ratspräsident Hiltbold wiederum zeigte auf, dass wegen der schwierigen Zuteilung des Humors sämtliche Sachkommissionen tagen müssen, um die Motion zu behandeln – und das verursacht Kosten. Offen bleibt nun, ob und wann die Motion zurückgezogen wird. heh

PILOTVERSUCH ZUR KONTROLLIERTEN LEGALEN CANNABIS-ABGABE

Keine legale Abgabe «Eine Mehrheit will offenbar nicht verstehen, dass wir mit Verboten nichts erreichen können», sagte Alice Kropf als Postulantin namens der SP. Dabei ging es um nichts Geringeres als die Teilnahme der Stadt Thun am Pilotversuch zur kontrollierten legalen Abgabe von Cannabis. Denn wie die Städte Genf, Bern, Zürich und Winterthur sollte sich auch Thun als mittelgrosse Stadt daran beteiligen. Und der Thuner Gemeinderat sollte aktiv auf Bundesebene für eine Legalisierung der Hanfpflanze lobbyie-

ren. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Fraktion der SVP/FDP dagegen sein kann, denn es geht ja hier um die viel beschworene Eigenverantwortlichkeit», appellierte Kropf an ihre Ratskollegen.

Doch diese zeigten wenig Musikgehör. Wenn man ihnen beim Thema Eigenmietwert schon vorwerfe, ein kantonales Thema für nichts und wieder nichts einzuführen, dann solle sich die SP doch gleich an der eigenen Nase nehmen. «Denn wir bewegen uns mit diesem Postulat auf Flughöhe mit dem Betäubungsmittel-

gesetz auf Bundesebene», monierte Reto Schertenleib namens der SVP. Dass die Volksinitiative zur Hanfpolitik von den Thuner Bürgern mit satten 63 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt wurde, lasse die Teilnahme an einem unausgereiften Pilotprojekt wenig opportun erscheinen. Dem widersprach Franz Schori (SP): «Wenn die Stadt Thun mittäte, könnte sie auch an der Ausgestaltung mitwirken.»

So oder so ist der Gemeinderat willens, eine Fachperson in die interurbane Arbeitsgruppe zu

delegieren, um sich eine spätere Teilnahme doch noch offenzuhalten. «Wir verschliessen uns also mit dieser Antwort gar nichts», machte Gemeinderat Peter Siegenthaler (SP) geltend.

Und so folgte der Stadtrat mit jeweils 27 Nein- zu 9 Ja-Stimmen dem Antrag des Gemeinderats, das Postulat abzulehnen. Abgestimmt wurde darüber auf Antrag der Postulantin Alice Kropf in zwei Teilen – separat über die Teilnahme am Pilotversuch und über den legalen Bezug und Konsum von Cannabis auf Stadtebene. heh

Kein Geld für zusätzliche Fanarbeit

In Thun gibt es keine sozioden professionellen Fanarbeit. Der Stadtrat lehnte gestern einen überparteilichen Vorstoss ab. Die engagierte Diskussion wurde von rund achtzig Fussballfans verfolgt.

Der Stadtratssaal war gestern Abend bis auf den letzten Platz besetzt, es fehlten sogar Stühle, damit alle der rund achtzig anwesenden FC Thun-Fans sitzen konnten. Ihr Interesse galt dem Postulat, das die Einführung einer sozioprofessionellen Fanarbeit beim FC Thun forderte (vgl. Ausgabe vom Dienstag). Die Stadt sollte sich nebst dem Kanton und dem FC Thun an den Kosten für die Anstellung eines Sozialarbeiters beteiligen. Damit könne wie in anderen Städten auch ein Beitrag zur Prävention gegen gewaltsame Ausschreitungen von Fussballfans ge-

leistet werden. Der Gemeinderat lehnte das Postulat jedoch ab. Es gebe bereits eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des FC Thun, die sich um die Fanarbeit kümmern werde, sagte Gemeinderat Roman Gimmel (SVP). «Wir möchten dieser Arbeit eine Chance geben und schauen, was dabei herauskommt», sagte Gimmel.

«Masslos enttäuscht»

Postulantin Alice Kropf (SP) zeigte sich von der Antwort des Gemeinderats «masslos enttäuscht». Es gehe nicht nur um die Verhinderung von Gewalt, sondern auch um Sozialarbeit und Integration von Fans. «Die Fanarbeit funktioniert nur, wenn die Probleme nicht schon zu gross sind», meinte Kropf. Da die Fangruppen nicht involviert seien, zeigte sie sich skeptisch über die Erfolgsaussichten für

«Die Fanarbeit funktioniert nur, wenn die Probleme nicht schon zu gross sind.»

Alice Kropf

die von Gimmel erwähnte Arbeitsgruppe.

Anders sah dies Manfred Locher (EDU/FDM). Es sei verfehlt, parallel zu den Bemühungen des FC Thun nun noch eine weitere Fanarbeit einzuführen. Auch die SVP fand es nicht angemessen, «wegen ein paar weniger problematischer Fans Geld auszugeben», wie Barbara Klossner betonte. Zudem gebe es schon heute genügend soziale Institutionen und Anlaufstellen in der Stadt Thun.

Nicht ganz einzig war sich die BDP-Fraktion, die den Vorstoss

mehrheitlich ablehnte. «Eine konstruktive Fankultur muss zuerst geschaffen werden, die lässt sich nicht befehlen», meinte Reto Vannini, der als Mitunterzeichner das Postulat befürwortete. Der städtische Beitrag von rund 15'000 Franken sei nicht sehr gross im Vergleich zu den Sicherheitskosten von rund 600'000 Franken.

Radikalisierung verhindern

Der grosse Aufmarsch der Fussballfans zeige, dass das Interesse an der Fanarbeit vorhanden sei, meinte Franz Schori (SP). Diese könne die Repression nicht ersetzen. «Mit der sozioprofessionellen Fanarbeit könnte Gegensteuer zu einer Radikalisierung von Fans gegeben werden», ergänzte Roman Guggen (Grüne).

Das Postulat wurde schliesslich mit 24 zu 13 Stimmen abgelehnt. rth

Stadt hat Auftrag neu vergeben

THUN Nach dem Schwarzarbeitskandal auf der Baustelle Pestalozzi-Schulhaus konnte die Stadt die noch ausstehenden Arbeiten neu vergeben. Die geplante Wiedereröffnung der Schule Mitte August sei nicht infrage gestellt.

«Die noch ausstehenden Gipsarbeiten am Pestalozzi-Schulhaus sind neu vergeben», sagte Gemeinderat Konrad Hädener (CVP), Vorsteher der Direktion Bau und Liegenschaften, auf Anfrage. Die neue Firma sei bereits an der Arbeit. Der Zeitplan für die umfassende Sanierung des Thuner Pestalozzi-Schulhauses könne trotz des Wechsels weitgehend eingehalten werden. «Die Wiedereröffnung zum Schulstart im August ist nicht gefährdet, es braucht bis in die Sommerferien hinein aber noch einen Sonderfortschritt», betonte Hädener.

Am 26. Februar hatte die Polizei auf der «Peschu»-Baustelle eine gross angelegte Kontrolle durchgeführt und gemeinsam mit der Arbeitsmarktkontrolle sechzig Arbeiter überprüft. Gegen vier Männer aus Serbien und Mazedonien wurde anschliessend ein Verfahren wegen nicht bewilligter Erwerbstätigkeit eröffnet. Einzelne dieser vier Männer waren zudem nicht berechtigt, in der Schweiz zu arbeiten. Eine Gipsfirma aus Bern (Name der Redaktion bekannt) hatte die Arbeiter von zwei anderen Firmen beigezogen, ohne dies offen zu deklarieren. Eine schriftliche Zustimmung der Stadt Thun war nicht erfolgt. Die Firma wäre jedoch verpflichtet gewesen, eine solche einzuholen.

Keine Mehrkosten für Stadt

Bauvorsteher Hädener verfügte, dass die Gipsfirma sämtliche Arbeiten in der Schulanlage Pestalozzi einzustellen habe. Die Stadt löste daraufhin den Vertrag mit der fehlbaren Firma mit deren Einverständnis auf. «Die Firma hat ihren Fehler eingesehen und sich dafür entschuldigt», sagte Hädener weiter. Rund 90 Prozent der Arbeiten waren bereits von der fehlbaren Berner Firma ausgeführt worden. Allfällige Garantieforderungen würden auf einer neuen Firma übernommen. Für die Mehrkosten kommt laut Hädener die Berner Gipsfirma auf. Sie bezahlt eine Konventionalstrafe und einen Schadenersatz. «Damit können wir unsere Mehrkosten decken, sodass der Stadt keine zusätzlichen Kosten erwachsen», sagte Hädener. Die Sanierung des Pestalozzi-Schulhauses, die im Herbst 2013 begonnen hat, kostet rund 21,5 Millionen Franken. rth

In Kürze

THUN
Turnerinnen auf dem dritten Platz

An der ersten Qualifikation für die Schweizer Meisterschaften 2015 in rhythmischer Gymnastik turnten sich die Mädchen der Jugendgruppe G-2 – Melanie und Tanja Bürgin aus Uetendorf, Enea Häusler aus Heimberg, Fabiola Siegfried aus Amstdingen sowie Natasha Widmer aus Thun – von der rhythmischen Gymnastik des TV Thun auf den dritten Platz. Die zweite Qualifikation findet am Wochenende vom 2. und 3. Mai in Domat-Ems statt. mgt